

Vorsorge-Studie 2011: „Finanzwissen und Vorsorgepraxis“

„Sieben von zehn Burgenländer wissen nichts von einer Pensionslücke“

- 61% der Burgenländer setzen auf das Finanzwissen ihres Bankberaters
- 22% haben mehr als 5.000 Euro als finanziellen Polster jederzeit verfügbar
- 49% der Befragten wollen Kapitalgarantie bei der Altersvorsorge
- 39% schwören auf die prämiengeförderte Zukunftsvorsorge

Die neue Studie „**Finanzwissen und Vorsorgepraxis**“ von GfK Austria im Auftrag von s Versicherung und Erste Bank & Sparkassen bringt erstaunliche Ergebnisse: Von den befragten Burgenländerinnen und Burgenländern zwischen 15 und 60 Jahren fühlt sich die Mehrheit bei Finanzthemen nur durchschnittlich informiert. Bei den Themen „Sparen und anlegen“ glauben sich die Burgenländer ganz gut informiert, doch zu den Themenkreisen „Versicherungen“ und „finanzielle Vorsorge“ sehen die Befragten Nachholbedarf. Männer sind im Durchschnitt deutlich mehr von ihrem Finanzwissen überzeugt als Frauen.

48% betrachten die Familie als wichtige Informationsquelle für Finanzthemen

Die Burgenländer sind Familienmenschen. Auch bei Finanzthemen ist für knapp die Hälfte der Befragten die Familie eine wichtige Informationsquelle. Dabei suchen 57% der weiblichen Befragten Rat im Familienkreis, aber nur 38% der Männer. Hoch im Kurs bei allen Befragten stehen einschlägige Dienstleister wie zum Beispiel Bank- oder Versicherungsberater. 61% wenden sich an den Bankberater und 56% an den Versicherungsberater. Erstaunlich ist, dass die Burgenländer bei Geldfragen Medien (36%), Internet (19%) oder auch öffentliche Einrichtungen (8%) nur vergleichsweise wenig Vertrauen entgegenbringen. „Drei Viertel aller Burgenländer finden, dass Banken zuständig sind für das Thema Finanzbildung. Ein klarer Auftrag an uns, hier noch stärker zu werden“, so Hans-Peter Rucker, Landesdirektor der Erste Bank für das Burgenland. Nur 22% betrachten Schulen und Universitäten als verantwortliche Wissensvermittler.

69% der Burgenländer wissen nicht, was die „Pensionslücke“ ist

In Politik und Medien ist die Pensionslücke bzw. das Pensionsloch seit Jahren ein vieldiskutiertes Thema. Umso überraschender ist das Ergebnis im Burgenland: Nur 31% konnten den Begriff richtig zuordnen und wählten die Antwort „Differenz zwischen dem letzten Aktiveinkommen und der staatlichen Pensionsleistung“. Unglaubliche 69% der Befragten Burgenländer konnten den Begriff nicht richtig zuordnen. So interpretierten 8% den Begriff „Pensionslücke“ dahingehend, dass der Staat grundsätzlich keine Pension auszahlt, 9% waren der Meinung, es handle sich dabei um die Verschiebung des Pensionsantrittsalters. „Und 34% konnten mit dem Begriff überhaupt nichts anfangen. Im Geschlechtervergleich zeigte sich, dass 39% der weiblichen und 29% der männlichen Burgenländer den Begriff „Pensionslücke“ nicht kannten. In diesem Bereich besteht unserer Ansicht nach noch sehr viel Aufklärungsbedarf“, bringt es Heinz Schuster, Vertriebsvorstand der s Versicherung, auf den Punkt. Als entscheidende Stelle für Informationen rund um das Thema Pensionslücke erachten 33% der Burgenländer die Pensionsversicherungsanstalt. Auf den Plätzen folgen mit 18% der Bankberater und danach mit 17% die Versicherungen. „Hier zeigt sich einmal mehr, dass Banken und Versicherungen eindeutig mit dem Thema Altersvorsorge assoziiert werden“, meint Schuster.



[Download \[jpg; 392.2 KB\]](#)

Jeder Dritte unterschätzt die Pensionslücke

Die Frage nach der Höhe der zu erwartenden Pensionslücke zeigt deutlich, dass die Erwartungen der Befragten hier tendenziell zu optimistisch sind. Mehr als jeder Dritte Österreicher (37%) erwartet bei Pensionsantritt „nur“ einen Verdienstentgang von brutto 400 bis 800 Euro. Experten rechnen aber bei einem durchschnittlichen Arbeiter bzw. Angestellten zwischen 30 und 45 Jahren mit einem durch die Pensionslücke bedingten monatlichen Verdienstaufschlag von 800 bis 1.000 Euro.

55% der Burgenländer wollen bei der Veranlagung wenig Risiko eingehen

Die Finanzkrise zeigt beim Thema der finanziellen Vorsorge noch immer Nachwirkungen. Jeder zweite Burgenländer will nur „geringes bzw. kein Risiko in der Veranlagung“. 49% wollen gar eine „Kapitalgarantie“. Versicherungsexperte Schuster: „Interessant ist, dass 55% der Männer Wert auf „Kapitalgarantie“ legen, aber nur 43% der Frauen. Mit nur 20% Zustimmung sind „hohe Rendite bzw. hohe Zinsen“ vergleichsweise unwichtig bei der Altersvorsorge“. Gleichzeitig sind 35% der befragten Burgenländer eher bzw. sehr unsicher, ob die eigene finanzielle Vorsorge den gewohnten Lebensstandard auch in der Pension weiterhin garantieren kann.

39% schwören auf die prämiengeförderte Zukunftsvorsorge

Als bestes Produkt für die Altersvorsorge wird von 39% der Burgenländer die „Pensionsvorsorge mit staatlicher Förderung“ betrachtet. Knapp gefolgt von der privaten Zusatzpensionsversicherung (37%). Auf nahezu demselben Niveau rangiert bei den Befragten die „Lebensversicherung“ mit 34%. „Sehr skeptisch hingegen stehen die Burgenländer der „Firmenpension“ gegenüber. Nur 9% halten diese für das beste Produkt für die Altersvorsorge“, so Schuster zu diesem überraschenden Ergebnis.

Dominanz des Sparbuchs ist ungebrochen

Eine echte Überraschung lieferte die Befragung beim Thema Sparbuch. Nur 27% erachten dieses als geeignetes Altersvorsorgeinstrument. Wobei gleichzeitig 58% der Burgenländer angeben, bereits ein Sparbuch als Vorsorge angelegt zu haben. „Offenbar wird das Sparbuch nicht mit dem Begriff Vorsorge in Verbindung gebracht. Trotzdem hat jeder eines, und es ist auch Teil einer guten Vorsorge“, so Hans-Peter Rucker. Sehr beliebt sind bei den Burgenländern aber auch klassische Vorsorgeprodukte wie die Lebensversicherung (55%) und der Bausparer (44%). Mit einigem Abstand folgen die private Zusatzpensionsversicherung (20%) und die Firmenpension (11%). „Jene Personen, die angeben, sehr bzw. eher informiert zu einzelnen Finanzthemen zu sein, haben auch überdurchschnittlich häufig das Produkt Lebensversicherung oder die Pensionsvorsorge mit staatlicher Förderung abgeschlossen“, so Heinz Schuster.

Nur 69 Euro fließen in die Altersvorsorge

„Es zeigt sich heuer einmal mehr ein großer Unterschied zwischen ‚Können und Wollen‘. 2010 meinten die Burgenländer, sie wollten durchschnittlich 116 Euro im Monat für die eigene Vorsorge zur Seite legen. Tatsächlich sind es aber aktuell nur 69 Euro was jedoch um 6 Euro mehr ist als der Österreichschnitt“, erklärt Rucker. Dabei ist ein Unterschied zwischen Männern und Frauen durchaus gegeben: Männer geben 79 Euro pro Monat für die Altersvorsorge aus, Frauen mit 60 Euro etwas weniger. Immer noch knapp jeder Vierte (28%) gibt an, nichts für die eigene Altersvorsorge zur Seite zu legen.

25% der Burgenländer rechnen mit einer Einkommenssteigerung

Die Meinung der Burgenländer zu ihrer künftigen Einkommensentwicklung ist wenig optimistisch. Lediglich 25% rechnen mit einer Einkommenssteigerung in den nächsten drei Jahren – der Österreichschnitt liegt hier mit 41% deutlich höher. Jeder Vierte rechnet mit einem gleichbleibenden Einkommensniveau, und 21% glauben sogar an eine Einkommensenkung. Von den 25% der Befragten, die mit einer Einkommenssteigerung rechnen, ist gut jeder Dritte (37%) bereit, auch die monatliche Prämie seiner privaten Altersvorsorge zu erhöhen. Vier von zehn Burgenländern (41%) würden den Betrag allerdings gleich belassen.

22% der Burgenländer haben mehr als 5.000 Euro verfügbar

Die Burgenländer sind finanziell sehr solide aufgestellt. Wie groß ist aber jetzt der finanzielle Polster für unvorhergesehene Ereignisse wie z.B. eine kaputte Waschmaschine oder eine Autoreparatur? 35% der Menschen im Burgenland können sofort bis zu 5.000 Euro abrufen. 22% können im Notfall sogar darüber hinaus Geld rasch locker machen. Nur knapp jeder Zehnte verfügt über kein finanzielles Polster. „Grundsätzlich sollten drei Monatsgehälter als finanzielles Basislager zur Verfügung stehen. Damit ist man für kurzfristige Engpässe abgesichert“, meint Rucker.



[Download \[jpg; 646.8 KB\]](#)

[Präsentation \[pdf; 1.1 MB\]](#)